

# Gesangverein „Freie Typographia“, Wien

Sonntag, den 30. April 1922, präzise 7 Uhr abends im  
Großen Konzerthausaal

## Chor-Konzert

unter der Leitung des Vereinschormeisters Herrn **Heinrich Schoof** und unter freundlicher  
Mitwirkung der Frau **Felcie Hüni-Miharsék** (Staatsoper, Gesang), der Herren **Johann  
Löw** (Staatsoper, Klarinette), **Bertil Wehelsberger** (Staatsoper, Klavier), **Franz  
Bichler** (Orgel), Chormeister **Josef Seyfried** (Klavier)

Klavier: Bösendorfer

Wahlspruch: Wie zum Licht aus Geistesnacht  
Uns die schwarze Kunst gebracht,  
Weß' in uns den Freiheitsdrang  
Freies Wort und freier Sang!

### Hymne an die Musik.

Männerchor von V. Lachner.

O Kunst, du heiliger Tempel der Welt!  
An deinen Stufen knieen die Meister  
Und falten die Hände;  
Des Lorbeers grüne Zweige  
Schlingen um deine Säulen sich  
Und ranken die Blätter um jegliches Haupt.

Musik ertönt, Musik!  
Der heilige Klang der Orgel braust  
Und die Posaunen erschallen, Trompetenton!  
Bald klagt es leise wie Flötenhauch den Sternen zu,  
Bald stürmen und rauschen aufbrausend  
Die Klänge mit Donnergewalt!

Und das Menschenherz lauscht den heiligen Tönen,  
Und aus den Augen rieselt der Tränenquell;  
Dann richtet es hoffend sich wieder empor  
Zu himmlischen Fernen hinan!  
Das hat Musik getan,  
Musik, die göttliche Kunst!

Sternau.

### Schlafwandel.

Männerchor von Friedrich Hegar.

Im afrikanischen Fessental  
Marschiert ein Bataillon,  
Sich selber fremd, eine braune Schar  
Der Fremdenlegion.  
Lang ist ihr wildes Lied verhallt  
In Sprachen mancherlei;  
Stumm glüht der römische Schutt am Weg,  
Schlafend zieh'n sie vorbei.

Unter der Trommel vorgebeugt  
Der schlafende Tambour geht,  
Es nickt der Kommandant zu Kopf,  
Von webender Glut umweht.  
Es schläft die Truppe Haupt für Haupt,  
Unter der Sonne gesenkt,  
Von der Gewohnheit Eisenfaust  
In Schritt und Tritt gelenkt.

Und was sonst in der dunklen Nacht  
Das Zelt nur sehen mag,  
Tritt unter'm offenen Himmelsblau  
Im Wüstenlicht zu Tag.  
Es spielt das schmerzliche Mienenspiel  
Unglücklichen Mann's, der träumt,  
Von Gram und Leid und Bitterkeit  
Ist jeglicher Mund umsäumt.

Es zuckt die Lippe, zuckt das Aug',  
Auf dürre Wangen quillt  
Die unbemeisterte Träne hin,  
Vom Sonnenbrand gestillt.  
Sie schau'n ein reizend Spiegelbild  
Vom kühlen Heimatstrand,  
Das grüne Aalefeld, rot beblümt,  
Den Vater, der einst den Sohn gerühmt,  
Verlor'nes Jugendland!

Ein Schuß! — Da flattert es weiß heran,  
Und schon steht das Karree  
Schlagfertig und munter, und keiner sah  
Des andern Neu' und Weh';  
Nur zorniger ist jeder Mann,  
Willkommen ihm der Streit,  
Doch wie er kam, zerfliehet der Feind,  
Wie Traum und Neu' so weit!

Gottfried Keller.

Preis des Programmes 60 Kronen.